

## KÄRNTNER DES TAGES

# Religion ist sein Alltag

Josef Till schlägt mit Buch über Priester Rudolf Blüml neue Kapitel der Kärntner Kirchengeschichte auf.

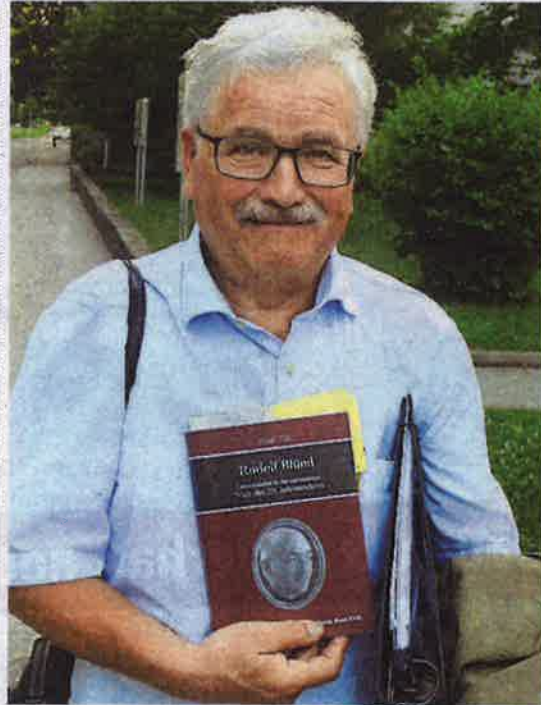
Von Elke Fertschey

Für ihn ist Religion nicht die Glasur auf der Torte, sondern wirkt „innerhalb der Torte“. Die Verbindung zwischen Alltag und Religion beschäftigt den passionierten Religionspädagogen Josef Till, der jahrzehntelang Lehrender an verschiedenen Schulen und an der Pädagogischen Akademie und Hochschule Viktor Frankl in Kärnten war, auch in der Pension intensiv.

So widmete der in Eisenkappel/Železna Kappla mit sechs Geschwistern aufgewachsene Wahlsteirer sein zehntes Buch einem Priester, der, obwohl „eine der bedeutendsten Persönlichkeiten Kärntens im 20. Jahrhundert“, heute beinahe vergessen ist: Rudolf Blüml, Caritassekretär, Landtagsabgeordneter und Dompropst mit „reicher Eloquenz in beiden Landessprachen“, geriet als „universal denkender Christ“ zwischen die „Mühlsteine des ethnisch und partikulär geprägten Nationalsozialismus“.

Das er, der zur Wiedererrichtung der Hermagorasbruderschaft, der slowenischen und deutschsprachigen Kirchenzeitungen und des Slowenischen Seelsorgeamtes wesentlich beigetragen hatte, oft „zu Unrecht für Dinge beschuldigt wurde, die er nicht gemacht hat“, wollte Josef Till aufklären. Blüml, Gründer des Bildungshauses in Tainach, habe auch Laien und Frauen in der Kirche forciert und viele Verdienste zu verzeichnen.

„Auf ihn geht alles zurück, was die Diözese heute hat“, meint Till. Er selber will nicht nur in moraltheologischen Fragen gerne ein „Gegengewicht zu dem sein, was verkündet wurde“ und Provokateur im



Stolz auf sein  
geglücktes  
Werk: Josef  
Till mit seinem  
neuesten Buch  
in Klagenfurt,  
wo er lange  
gelebt hat KERT

## Zur Person

**Das Buch.** Josef Till, „Rudolf Blüml. Unverstanden in der turbulenten Welt des 20. Jahrhunderts“, Hermagoras Verlag 2017.

**Der Autor** verfasste auch Bücher über Hemma von Gurk und Bischof Anton Martin Šlomsek sowie Monografien über Stein im Jauntal und Bad Eisenkappel. Er publiziert regelmäßig Artikel in Fachmedien.

Sinne von „hinausrufen“, wenn er eine Botschaft hat. So protestierte der „im bedeutsamsten Jahr des 20. Jahrhunderts“ geborene zweifache Vater, der seit heuer Opa ist und sein Alter nicht verraten will, 1982 gegen den Erlass des Ministeriums, Jugendliche mit Behinderung nach Wien in eine eigene Schule zu schicken. Als Religionslehrer in der HAK machte

er darauf aufmerksam, dass „Profitmaximierung nicht der Sinn des Lebens ist“. Auch zu unbequemen Themen wie Euthanasie nimmt er gerne Stellung, wobei er großen Wert auf Differenzierung legt.

Das „ganz genau Auseinanderhalten“ habe er als Klassenvorstand auch seine Schüler und Diplomanden – er hat etwa 500 Diplomarbeiten betreut – gelehrt. „Im Laufe meines Lebens wurden mir die Menschenrechte immer wichtiger“, sagt der im Klagenfurter Domchor singende Reiseführer, der schon seit 2010 gemeinsam mit seiner Gattin gratis Deutschkurse für „Asylbewerber“, wie es richtig heißen müsste, gibt.

Vielleicht kann er auch ihnen seine Sicht der Religion vermitteln: dass der Mensch durch sie zur Selbstbestimmung, Freiheit und Mündigkeit geführt werden soll.